

# Interdisziplinäre Zusammenarbeit an HNO-Klinik zeigt messbare Erfolge

Die Behandlung von bösartigen Tumoren im Kopf- und Halsbereich ist ein Schwerpunkt der Innsbrucker HNO-Klinik. Dabei handelt es sich um sehr ernste Erkrankungen: Unbehandelt führen sie praktisch immer zum Tod. Behandelt liegt die Heilungsrate bei circa 60 Prozent.

Bei Kopf-Hals-Tumoren handelt es sich fast ausschließlich um Karzinome. Sie entstehen überwiegend in der Schleimhaut von Mundhöhle, Rachen und Kehlkopf: Organe, die für uns lebenswichtig sind, weil wir sie zum Atmen, Essen und Trinken brauchen. Sie spielen aber auch eine große Rolle in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen, z. B. beim Sprechen oder beim Küssen. Deswegen ist die Behandlung eine Gratwanderung zwischen Erhalt des Lebens und Erhalt von Funktion und Aussehen.

In Tirol erkranken pro Jahr um die 140 Patienten an einem Karzinom im HNO-Bereich. Männer sind dreimal so häufig betroffen wie Frauen. Risikofaktoren sind Alkohol und Rauchen. Kopf-Hals-Tumore können aber auch z. B. als Folge des humanen Papillomavirus oder einfach schicksalhaft auftreten. Typische Warnzeichen sind länger als drei Wochen andauernde Schmerzen oder ein Passagehindernis beim Schlucken, Fremdkörpergefühl oder Kloßgefühl im Hals, ins Ohr ausstrahlende Schmerzen, Husten, Heiserkeit, Schmerzen oder Kratzen im Hals und Knotenbildung am Hals. Bei solchen Beschwerden über mehr als drei Wochen sollten Sie zu Ihrem HNO-Arzt gehen und sich untersuchen lassen.

Die Behandlung von Kopf-Hals-Tumoren erfolgt an onkologischen Referenzzentren. Die Universitätsklinik Inns-



Im Tumorboard diskutieren Tumor-Experten verschiedener Fachdisziplinen die beste Therapie individuell für jeden Patienten.

Foto: LKI

bruck ist das onkologische Referenzzentrum für Tirol. Es kommen aber auch Patienten aus Südtirol und Vorarlberg nach Innsbruck, um sich hier behandeln zu lassen. Außerdem genießt die Innsbrucker Univ.-Klinik international einen hervorragenden Ruf. Der Kern des onkologischen Referenzzentrums ist das Kopf-Hals-Tumorboard. Hier treffen sich wöchentlich die Spezialisten von der HNO-Klinik, Strahlenklinik, Hämatologie/Onkologie, Pathologie und Röntgendiagnostik, um für jeden Patienten das individuell beste Behandlungskonzept zu erarbeiten. Das Behandlungskonzept wird dann mit den Betroffenen detailliert besprochen. Vor- und Nachteile von Behandlungsalternativen werden mit den Patienten erörtert und gemeinsam wird ein Therapieplan aufgestellt.

Die Operation ist neben Strahlentherapie und Chemotherapie eine tragende Säule der Behandlung von Kopf-

Hals-Tumoren. Ähnlich wie für die Therapieplanung gilt: Interdisziplinarität zählt – auch im OP. Viele Eingriffe werden von Ärzten der HNO-Klinik gemeinsam mit Medizinern der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, der Klinik für Plastische Chirurgie oder – etwa bei Tumoren der Schä-

**„Auch im OP arbeiten wir gern mit Spezialisten anderer Fachrichtungen zusammen.“**

Herbert Riechelmann

Foto: MUI



delbasis – der Klinik für Neurochirurgie durchgeführt. „So können die jeweiligen chirurgischen Fachdisziplinen mit ihren speziellen Kenntnissen und Fertigkeiten zum bestmöglichen Operationsergeb-

nis beitragen“, betont Herbert Riechelmann, Direktor der Innsbrucker HNO-Klinik.

Die Zusammenarbeit der vielen Fachdisziplinen bei der Therapie von Kopf-Hals-Tumoren zeigt messbare Erfolge. An der Innsbrucker Klinik werden die Ergebnisse der Tumorbehandlung im Rahmen des Qualitätsmanagements fortlaufend geprüft. So liegt zum Beispiel das 1-Jahresüberleben deutlich über dem europäischen Durchschnitt und braucht den Vergleich mit den großen Krebszentren in den USA nicht zu scheuen. Aber auch nach Abschluss der Behandlung werden die Patienten nicht allein gelassen. Die Betreuung durch den psychoonkologischen Dienst, den Sozialdienst, das Ernährungsteam, die Physiotherapie und die Logopädie an der Universitätsklinik Innsbruck hilft den Patienten, die Krankheit zu meistern und bestmögliche Lebensqualität zu erlangen. Mit der unbürokratischen Hil-

fe der Tiroler Gebietskrankenkasse wurde ein vorbildliches Rehabilitationskonzept zum Wohle der betroffenen Tiroler erarbeitet.

## MEDIZIN UNI Info

**150 Mitarbeiter** arbeiten an der Innsbrucker HNO-Klinik. Davon ist die überwiegende Mehrheit direkt in der Krankenversorgung beschäftigt. Jährlich werden an der HNO-Klinik über 13.000 Patienten ambulant behandelt. Im Notfall ist immer ein HNO-Facharzt für die Patienten da. Knapp 3000 Patienten im Jahr werden auf den drei Stationen stationär behandelt und über 2500 Patienten in drei Operationssälen operiert.

**Alle Eingriffe** werden von Fachärzten mit langjähriger operativer Erfahrung geleitet. Fast alle Eingriffe erfolgen in Vollnarkose. Ein besonders erfahrenes Team ist für die Narkose zuständig, die im Kopf-Hals-Bereich spezielle Kenntnisse erfordert.

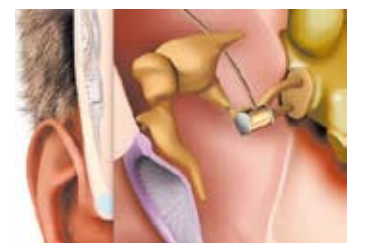
## kurz & bündig

### Durch ruhigen Schlaf aktiver am Tag

Schnarchen ohne Störung der Schlafqualität heißt primäres Schnarchen. Dadurch kann das Zusammenleben mit anderen Menschen empfindlich gestört und es somit zur Krankheit werden. Schlimmer noch ist die Schlafapnoe. Zusätzlich zum Schnarchen kommt es zu Atemaussetzern und der erholsame Schlaf wird unterbrochen. Tagsüber ist man dann unausgeschlafen, müde und körperlich erschöpft. In Zusammenarbeit mit dem Schlaflabor der Univ.-Klinik für Neurologie bietet die Spezialsprechstunde für Schnarchen und Schlafapnoe der HNO-Klinik Hilfe an.

### Medizin und Technik liegen in einer Hand

Jährlich werden an der Innsbrucker HNO-Klinik mehr als 50 Patienten mit Hörimplantaten versorgt. Dabei wird entweder eine Elektrode in das Innenohr eingesetzt oder ein Schwingungskörper in das Mittelohr eingebracht. 2011 wurde an der HNO-Klinik erstmals ein weltweit vollkommen neuartiges implantierbares Hörsystem der Innsbrucker Firma MED-EL eingesetzt. Gefördert durch den Österr. Wissenschaftsfonds und in Kooperationsprojekten mit MED-EL werden am Labor für Funktionelle Morphologie und Innenohrforschung der HNO-Klinik Grundlagen für diese moderne Technologie erforscht. Die klinische Anwendung wird durch die Arbeitsgruppe für Hörimplantate laufend weiterentwickelt.



Implantierbare Hörgeräte können bei Schwerhörigkeit helfen. Foto: MED-EL

### Chronische Entzündung der Nasennebenhöhlen

In Europa zählt die chronische Entzündung der Nasennebenhöhlen (Sinusitis) zu den häufigsten Erkrankungen des Erwachsenen. Rund fünf Prozent der Bevölkerung sind davon betroffen. Die Folgen: verminderte Leistungsfähigkeit, Druck im Kopf, Verschleimung im Nasen- und Rachenraum, behinderte Nasenatmung, gestörter Schlaf und eingeschränkter Geruchssinn. Oft kann mit Medikamenten geholfen werden, aber bei vielen hält die Wirkung einer Medikamentenbehandlung nicht lange an. Die Innsbrucker HNO-Klinik bietet für Patienten, bei denen die herkömmlichen Therapien nicht richtig greifen, moderne diagnostische und therapeutische Konzepte an.

## HNO AKTUELL

# Forschung an der Innsbrucker HNO-Klinik

Moderne Medizin unterliegt einem stetigen Wandel durch Fortschritt. Kliniken, die selbst forschend tätig sind, sind über aktuelle Entwicklungen informiert und können ihren Patienten moderne Therapiekonzepte anbieten.

An der Innsbrucker HNO-Klinik arbeiten mehrere Teams an der Weiterentwicklung des Wissens über Ursachen und Behandlung von Kopf-Hals-Erkrankungen. Sie stehen mit anderen Forschern aus dem In- und Ausland in regem Meinungsaustausch.

Im Bereich Onkologie untersucht die Gruppe um den Biologen Dr. Jozsef Dudas in einem vom Österr. Wissenschaftsfonds geförderten Projekt die Wechselwirkungen zwischen Tumorzellen und dem Tumorgewebe. Diese Wechsel-

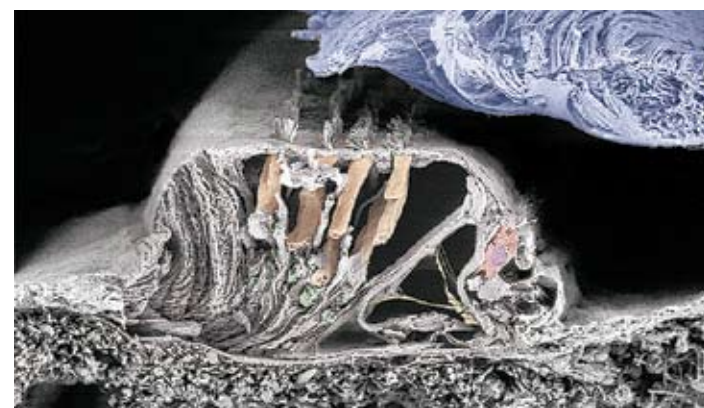


Florian Kral und Wolfgang Freysinger (v. l.) entwickelten einen revolutionären Prototyp für verbesserte Kopf-Chirurgie. Foto: MUI

wirkungen spielen beim Eindringen der Tumorzellen in das Gewebe und bei der Bildung von Tochtergeschwülsten eine wichtige Rolle. In der klinischen Onkologie untersucht die Arbeitsgruppe um Dr. Volker Scharfing, welche Eigenschaften von Tumorzellen Einfluss auf die Empfindlichkeit gegenüber Strahlentherapie und Chemotherapie bestimmen. Dies ist ein wich-

tiger Schritt zur maßgeschneiderten Therapie für jeden Patienten – auch „Personalized Oncology“ genannt.

Die Arbeitsgruppe Innenohrforschung unter der Leitung von Prof. Anneliese Schrott-Fischer untersucht im Rahmen eines EU-Projektes die Möglichkeiten, mit Nanopartikeln Innenohrerkrankungen wie Schwerhörigkeit, Hörsturz oder Tinnitus zu be-



Innenohrerkrankungen mit Nanopartikeln behandeln – das untersucht eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Anneliese Schrott-Fischer. Foto: Pfaller K./Glückert R.

handeln. Ein weiteres Projekt unter Leitung von Dr. Rudolf Glückert über die Verschaltung der Sinnes- und Nervenzellen im Innenohr wird vom Österreichischen Wissenschaftsfonds gefördert. Ziel ist die Ermittlung optimaler Einstellungen für moderne Cochlea-Implantate (Innenohr-Implantate).

Die Forschungsgruppe für Computer-assistierte Chirur-

gie unter der Leitung des Physikers Prof. Wolfgang Freysinger und des Arztes Dr. Florian Kral arbeitet an neuen Methoden, die Präzision von Navigationsgeräten für Eingriffe im Kopf-Hals-Bereich zu optimieren. Diese Arbeitsgruppe wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, mit deren Dotation unter anderem ein Wissenschaftler aus den USA in diesem Team arbeiten kann.



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT INNSBRUCK

## ForumMedizinUni

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Medizinische Universität Innsbruck; Redaktion: Amelie Döbele (Leitung), Isabelle Stummvoll, Michaela Darmann (Koordination). Anschrift für alle: 6020 Innsbruck, Christoph-Probst-Platz, Innrain 52 Druck: Intergraphik GmbH, Innsbruck